

Schöne Worte, schnöde Wirklichkeit

'Stillstand wäre Rückschritt', sagte Kohl gestern im Bundestag; 'eine einmalige Chance' gelte es, 'beherzt zu ergreifen'. Am Europäischen Währungssystem (EWS) müsse man nun mehr denn je festhalten. Denn gerade die Währungsstürme der letzten Zeit hätten das Konzept von Maastricht - die Währungs- und Wirtschaftsunion - 'eindrucksvoll bestätigt'. Deshalb werde man an ihm 'festhalten' und es 'richtig in die Tat umsetzen'.

In schlechten Zeiten Mut machen, Europa gerade dann zu verteidigen, wenn es in einer der schlimmsten Krisen aller Zeiten steckt, ist eine gute und wichtige Sache. Nur darf es

nicht bei Beschwörungsformeln bleiben. Man muß auch den Mut haben, die unangenehmen Realitäten zu erkennen. Zum Beispiel hat Kohl in derselben Rede die 'Stabilitätspolitik' der Bundesrepublik als notwendiges und leuchtendes Beispiel hochgehalten. Bloß ist gerade diese Politik integraler Teil des Problems: Bonn macht Schulden, die Bundesbank stampft auf die Bremse, die Zinsen schießen hoch, die anderen Währungen stolpern in den Abwertungsabgrund, das EWS zerschellt.

Wer das letzte Glied in dieser Kette verhindern will, muß beim ersten ansetzen und

erkennen, daß Bonn an der Misere mehr Schuld hat, als es sich eingestehen will. Wer das EWS halten will, darf nicht zu heftig mit dem gemütlichen Fünfer-Club Bonn/Paris/Benelux äugeln, denn auch der Franc ist längst unter Druck. Und: Kann man Europa ohne England und Italien machen? Oder bedeutet ein Europa der 'zwei Geschwindigkeiten' auch ein geteiltes Europa? Wenn der Kanzler seinen 'europäischen Zug' ans Ziel bringen will, muß er dafür sorgen, daß zum Schluß nicht lauter Mini-Züge auf dem Gleis herumstehen.

jj